

„Mein ist das Silber, und mein ist das Gold, spricht der Herr Zebaoth.

So lesen wir im 2. Kapitel des Propheten Haggai Vers 8

Dazu der Lehrtext aus dem Kapitel 4 der Apostelgeschichte Vers 32

„Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.“

Liebe ZuhörerInnen, liebe LeserInnen, seien Sie ganz herzlich zu unserer heutigen Hornbacher Lösungsandacht begrüßt.

Mein Name ist Petra Roschewski, ich bin in der Protestantischen Kirchengemeinde Hornbach zu Hause.

„Diese Wirtschaft tötet,“ klagt Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben an, „wenn Menschen ausgegrenzt und wie Müll behandelt werden. Um die Wirtschaft gerechter zu machen, muss sie aus der Perspektive der Würde jedes Menschen und des Gemeinwohls gestaltet werden.“

Er wendet sich in seiner Enzyklika Laudato Si mit seiner Sorge um das gemeinsame Haus an alle Menschen und macht deutlich, dass die soziale Ungerechtigkeit nicht nur Einzelne angeht. Er wirft Gedanken an eine Ethik der internationalen Gesellschaft auf.

Für ihn besteht im Zusammenhang von Ungleichgewichten im Handel und den Folgen die daraus zwischen Lebewesen und ihrer Umwelt entstehen eine ökologische Schuld.

Die Worte des Papstes berühren und bewegen mich.

Wirtschaftliche Interessen aus der Perspektive der Würde jedes Menschen und des Gemeinwohls zu betrachten, wie soll das aussehen?

Vor meinem inneren Auge tauchen Bilder auf.

Bilder aus unterschiedlichen Lebenswelten, in denen Menschen sich bewegen.

Obdachlose Menschen, die ihre Habseligkeiten in Plastiktüten mit sich tragen und sich unter einer Brücke oder auf einer Parkbank einen Schlafplatz einrichten.

Wohlhabende Menschen, die in großen Häusern leben und deren Reichtum ihnen scheinbar alles ermöglicht.

Dazwischen Menschen, die verschämt in Mülleimern nach Leergut suchen um sie gegen Pfandgeld am Automaten umzutauschen und Kunden die in großen Tüten ihre Einkäufe vor sich hertragen.

Die Schere zwischen den Lebenswelten klafft schon lange auseinander. Wir haben uns inzwischen daran gewöhnt, wohlwissend, dass wir daran nicht wirklich

viel ändern können. Wie sieht es da mit dem Gemeinwohl aus?

Die wirtschaftlichen Güter sind in unserer Welt nicht gerecht verteilt, das ist unübersehbar. Diese Tatsache wirkt sich auch auf das Gemeinwohl aus.

Unzufriedenheit macht sich an vielen Stellen unserer Gesellschaft bemerkbar.

Wenn der Papst dann auch noch von ökologischer Schuld spricht, weiß ich eigentlich nicht wirklich, was darunter zu verstehen ist.

Ich spüre dieser Wortschöpfung nach und suche nach Erklärungen, die mir helfen sollen zu verstehen, was damit gemeint sein kann.

Bei meiner Suche stoße ich auf eine Publikation von Michael Rentz mit dem Titel „Ökologie der Schuld“.

Mit Hilfe der Philosophie betrachtet Rentz die Begriffe Schuldverständnis und Ökologie aus verschiedenen Blickwinkeln.

Über ein zeitgemäßes Verständnis von Ökologie führt der Autor zu der Einsicht, dass das Verhältnis eines Menschen zu seiner Umwelt im Verständnis der Philosophie durch seine Kultur, seine Institutionen und die Technik seiner Zeit sehr stark geprägt ist.

Wenn ich mir an dieser Stelle die unterschiedlichen Lebenswelten von Menschen vor Augen führe, die mich

umgeben, wird mir deutlicher, dass die wirtschaftlichen Interessen und der Bezug zur Umwelt sehr stark voneinander abweichen.

Verbirgt sich dahinter das, was Papst Franziskus mit ökologischer Schuld meint?

Mag sein, jedenfalls hat sich mein Verständnis für den Begriff etwas geweitet.

Auf meinem Weg, eine theologische Aussage besser zu verstehen, war mir die Sicht der philosophischen Betrachtung hilfreich.

Beide haben sich ergänzt und mir zu einem neuen Verständnis verholfen.

Es wäre schön, wenn sich aus dem Dialog der Menschen in verschiedenen Lebenswelten eine Kultur mit weniger Schuldzuweisung und einem Mehr an Handeln entwickelt, in dem das Verständnis wächst, dass alles was wir haben, gemeinsames Gut ist, das eigentlich einem anderen gehört, der es uns anvertraut hat.

Passen Sie gut auf sich auf

Und bleiben Sie gesund

Ihre

Petra Roschewski